

Liudprand von Cremona und Benedikt vom Sorakte erscheinen. Walther Holkmann handelt von den Verfechtern der kaiserlichen Herrschaft gesondert und gruppiert das übrige, im einzelnen meist minder wichtige Material um „Reichsitalien und Venedig“ wir heben Novalesa und Nonantola heraus und um „Kirchenstaat und Unteritalien“, wo aber gerade Rom und Montecassino im Zeichen des Niederganges stehen. - Wie wertvoll die Modernisierung eines so wesentlichen Nachschlagewerkes für die Forschungsarbeit ist, bedarf keiner Betonung. Wir haben den dringenden Wunsch, daß der Fortgang der Publikation nicht zu sehr unter der Ungunst der Zeit leide. Wattenbachs zweiter Band harret seit 1894 einer neuen Auflage!

T. S.

Wilhelm Steffens, Paul Wigand und die Anfänge planmäßiger landesgeschichtlicher Forschung in Westfalen (Westfäl. Zf. 94, 1938 I, 143—237). - Diese Arbeit über den maßgeblichen Mitbegründer des Westfälischen Altertumsvereins und Herausgeber des „Archivs“ muß schon wegen Wigands gelegentlicher Beziehungen zum Freiherrn vom Stein in den Anfängen der Monumenta Germaniae an dieser Stelle genannt werden.

T. S.

Ś. Bujak, Autobiografia Aleksandra Jablonowskiego (Kwartalnik hist. 53, 1939, 8—49). Veröffentlicht einen wertvollen Beitrag zur polnischen Historiographie in der Autobiographie Alexander Jablonowskis, eines bedeutenden Vertreters der älteren polnischen Geschichtsforschung (1829—1913), der die geistige Brücke bildet zwischen Lelewel und der heutigen polnischen Geschichtsschreibung und bekannt ist als Mitbegründer der historisch-geographischen Methode und des historischen Atlas in Polen, der zu den führenden Historikern im Vorkriegs-Warschau gehörte und seine wissenschaftliche Ausbildung vorwiegend der deutschen Universität Dorpat verdankt.

h. Ł.

Otto Lehmann-Brodhaus, Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts für Deutschland, Lothringen und Italien. 2 Bde. (Text u. Register.) Berlin 1938, Dtsch. Verein f. Kunstwiss.; XI, 726 u. 343 S. - Das große Werk ist bestimmt für Kunsthistoriker, die mit den schriftlichen Geschichtsquellen nicht vertraut sind und zum Ersatz eine schon für ihre Zwecke ausgewählte Materialsammlung brauchen. Dabei sind freilich nur die historiographischen Quellen herangezogen, also die Urkunden einerseits, die nicht-historiographische Literatur andererseits beiseitegelassen; die Aufgabe ist also nur zur Hälfte gelöst, doch würde die andere Hälfte beim heutigen Stand der Publikationen die Kräfte eines einzelnen in der Tat übersteigen. Mit dieser Begrenzung wird das Werk seinen Zweck zweifellos erfüllen und die kunstgeschichtliche Forschung für lange Zeit befriedigen. Es bietet darüber hinaus auch dem Historiker ein wert-

Archive und ur-
kundliche
Quellen